

MÜNCHNER FREIHEIT

Nur verwirrt?
Nein, umnachtet!

CHRISTIAN UDE



Auch früher schon galten Aussagen im Endspurt eines Wahlkampfes nicht immer als besonders erhellend. Auch nicht als sachkundig, differenziert und ausgewogen. **Aber dafür gab es die beruhigenden Worte vom Pulverdampf oder Wahlkampfgetöse.** Diese relativierten alle Übertreibungen bei der Selbstpreisung und beim Herabsetzen der Konkurrenz wieder ein wenig als saisonales Phänomen oder folkloristische Derbheit. Und vor allem stellten sie ein baldiges Ende in Aussicht.

Nicht so in den letzten Tagen. **Da wurden nicht Schimpfkannaden von Wahlkampf-Kombattanten abgefeuert, sondern geistige Umnachtung von der Spitze einer Weltmacht vorgeführt.** Wie soll man es anders nennen, wenn ein Vizepräsident das Verbot übler Nachrede in anderen Kontinenten als Zensur und schlimmste Unfreiheit geißeln will? Dass ein Präsident, dem die seriöse Presse schon über 30 000 Fälle öffentlicher Lügen nachweisen konnte, jeden Faktencheck als Landplage und unbotmäßige Belästigung seiner Alleinherrschaft gegen Wahrheitsgebote brandmarken lässt, erscheint daneben fast schon als verständlich.

Doch dann kam es noch dicker. **Dieser Präsident erklärte den imperialistischen Angriffskriegler Wladimir Putin, der das Nachbarland Ukraine mit Panzerarmeen überfallen und seine Städte von Bombergeschwadern in Schutt und Asche legen ließ, zum willkommenen Partner bei Friedensbemühungen und das Opfer zum Täter.** Über Putins Tyrannei ist ihm nichts Nachtteiliges bekannt, dafür erfindet er Vorwürfe gegen Selenskyj (Diktator ohne Wahl).

Wenn die demokratische Mitte es nicht sofort nach der Wahl schafft, erst gemeinsam und dann mit so vielen Europäern wie irgend möglich den Unterschied zwischen Lügen und Fakten, zwischen imperialistischem Angriffskrieg und erzwungener Selbstverteidigung wieder zurechtzurücken, werden wir uns von der geistigen Umnachtung der letzten Tage nicht mehr erholen. **lokales@merkur.de**

Gegen Gewalt, Hass und Hetze

Die Zahlen sind alarmierend: 230 Mal sind Menschen in Bayern aufgrund ihrer sexuellen Orientierung im Jahr 2023 Opfer von Übergriffen geworden. Sie reichen von Beleidigungen, Mobbing bis hin zu tätlichen Angriffen. Das waren 71 Fälle mehr als ein Jahr zuvor. Aktuelle Zahlen werden derzeit noch ausgewertet. Dass solche Übergriffe überhaupt ans Licht kommen, ist auch der Fachstelle gegen Diskriminierung und Gewalt, Strong, zu verdanken. Sie richtet sich speziell an Schwule, Lesben und allgemein queere Menschen, die solche Attacken erleben mussten. Nun ist die Stelle dieser Tage fünf Jahre alt geworden. Sie gehört zum Schwulen Kommunikations- und Kulturzentrum München, dem Sub. Das Ziel von Strong: queeren Menschen, die Gewalt oder Diskriminierung erleben, Hilfe bieten – beraten, unterstützen und Fälle dokumentieren. Außerdem setzt sich Strong gegen Hetze im Internet ein.

Dafür kooperiert die Stelle seit einigen Jahren mit der bayerischen Polizei. Gemeinsam richteten sie eine Meldestelle ein, die Fälle von Hass im Netz aufnimmt. Außerdem etablierten sie gemeinsam einen proaktiven Beratungsansatz. Das heißt: Wenn eine queere Person zur Polizei kommt, um Anzeige zu erstatten, bieten ihr die Beamten proaktiv an, sich bei Strong zu melden – sofern Bedarf besteht. Nach einer Pilotphase in Mittelfranken kommt dieses Prinzip auch in München zum Einsatz. Mit Erfolg: Das Angebot der Beratungsstelle werde dabei sehr gut aufgenommen, sagt Annina E. von der Fachstelle Strong: „Jedes Mal, wenn wir Menschen beraten, zeigt sich, dass wir gebraucht werden.“



Der Sub-Wagen beim CSD.

E. HARBECK

Hakenkreuze an Spielplätzen

Der Staatsschutz ermittelt: Die Spielhütte eines Kindergartens im Bereich Platz der Menschenrechte und Erika-Cremer-Strasse in Trudering und der Abenteuerspielplatz Mainaustraße in Aubing wurden mit Hakenkreuzen beschriftet. In Trudering waren die Schmierer zwischen 3. und 17. Februar aktiv, in Aubing nach dem vergangenen Wochenende. Nun hofft die Polizei unter der Telefonnummer 089/291 00 auf Zeugen.

WETTERKALENDER

21. Februar

Jahr	Maximum	Minimum
2024	13,7°	4,0°
2015	9,6°	-1,8°
2000	1,8°	-2,8°
1975	1,2°	-4,8°
1925	3,8°	0,0°

Absolutes Maximum an einem 21. Februar **19,7°/1966**

Absolutes Minimum an einem 21. Februar **-22,5°/1956**

Spurensuche im Bundestag

Wie wurde Farhad Noori vom Modeverkäufer zum Mörder?

Farhad Noori (24) liebt Mode. Auf Instagram präsentierte sich der Terror-Fahrer von München mit Dior-T-Shirt, im Anzug, in teurer Winterjacke. Jetzt kam raus: Der Afghane, der am 13. Februar in München zwei Menschen tötete und 37 verletzte, hatte in einer großen Modekette für günstige Klammotten gearbeitet. Er wurde vom Modeverkäufer zum Mörder.

In der Sondersitzung des Innenausschusses des Bundestags ging es gestern um Nooris Todesfahrt in die Verdi-Demo in der Seidlstraße. Per Video dabei: Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD), BKA-Vizepräsident Jürgen Peter, Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU) und Münchens OB Dieter Reiter (SPD).

Die Ermittler gehen von einem religiösen Hintergrund aus. Radikalisiert haben soll sich Noori erst ab Oktober 2024. Wie genau? Das ist unklar. Ausschussmitglieder wollten wissen, ob er sich die Demo gezielt ausgesucht hatte. Das kommentierte der Generalbundesanwalt nicht. Ebenso wenig die Frage, ob Noori die Tat just an diesem Tag geplant hatte. Klar ist: Er war zum Tatzeitpunkt fahrtüchtig. Er war laut Teilnehmern nicht betrunken, stand nicht unter Drogen.

Laut Joachim Herrmann war Noori zuvor nie auffällig gewesen. Er besuchte eine nichtextremistische Moschee. Er hatte einen Mittelschulabschluss, bekam einen Ausbildungsvertrag bei der Klamotten-Kette. Laufzeit: September 2020 bis August 2022. Ein Abschlusszeugnis lag Teilnehmern zufolge laut OB Reiter nicht vor. Eine Lücke in der Dokumentation? Oder hatte Noori die Ausbildung abgebrochen? Auch das



Mit seinem Mini raste der Attentäter in die Verdi-Demo und tötete zwei Menschen.



OB Reiter musste im Bundestag Fragen zu ihm beantworten. YANNICK THEDENS (2)



War gern gut angezogen: Attentäter Farhad Noori. INSTAGRAM

sei im Ausschuss nicht genannt worden, heißt es.

Nach der Sitzung mahnte Innenministerin Faeser: „Das Leid der Opfer darf keinesfalls für Stimmungsmache missbraucht werden.“ CSU-Abgeordnete Andrea Lindholz kritisierte: „Das Asylverfahren von Farhad N. hat fast vier Jahre gedauert. Trotz negativen Ausgangs durfte er dann im Land bleiben. Das ist keine geordnete, an unseren Interessen und Möglichkeiten ausgerichtete Migrationspolitik.“

Hier braucht es eine echte Wende, wenn wir die grundsätzliche Hilfsbereitschaft in unserer Bevölkerung dauerhaft bewahren wollen.“ CDU-Innenexperte Marc Henrichmann forderte mehr Kompetenzen für die Behörden. Sie müssten „künftig gerade bei solchen Täterprofilen in die Lage versetzt werden, Radikalisierungen besser und früher zu erkennen“.

THOMAS GAUTIER

Zuagroast in vier Lektionen

Eine Kölnerin lebt sich in München ein: feiern, trinken, essen, reden

Ich muss Ihnen etwas gestehen, liebe Leser. Ich, Amelie Breer (22), bin frisch aus Köln angereist – und berichte hier über den Münchner Fasching. Eine jecke Idee? Ich weiß es nicht. Jedenfalls haben mir echte Münchner einige Lektionen über Sprache und Brauchtum in Bayern erteilt. Ich habe der Stadt kulinarisch und kulturell in vier Stationen auf den Zahn gefühlt.

2. München Alaaf – oder wie auch immer das im Fasching heißt. Um niemandem auf die Füße zu treten, begrüße ich das Prinzenpaar Christian IV. (Christian Deussen, 48) und Michaela II. (Michaela Hämmerle, 37) mit einem einfachen Guten Tag. Zum Kölner Dreigestirn, den höchsten Repräsentanten des Kölner Karnevals, gehört noch ein Bauer. In Köln hat er Tradition. Er geht auf eine historische Figur zurück und steht für die Wehrhaftigkeit Kölns. Statt den klassischen Ornaten des Dreigestirns „in Rut und Wiess“ gibt es in München in diesem Jahr einen Anzug in Blau mit Hut und Feder und ein blaues Ballkleid. Ich stelle fest: Trotz Unterschieden ist den Münchnern und Kölnern Faschingsvertretern eines gemein: Sie wollen den Menschen eine Freude machen.

2. Ein Bier im Hofbräuhaus trinken, ein Traum von mir – den ich mir am liebsten mit



Anleitung zum Weißwurst-Verzehr bekam die Reporterin von Metzger Ludwig Wallner. MARKUS GÖTZFRIED

meinem Lieblingsbier, Kölsch, erfüllt hätte. Aber klar, dem Hofbräuhaus ist sein eigenes Bier heilig. Und ich bin flexibel – und natürlich auch neugierig auf den hochgelobten Gerstensaft. Zwölf Kölsch-Gläser (0,2 Liter) habe ich natürlich trotzdem im Gepäck. Ich bin verabredet mit dem Stammtisch „Herzog Wilhelm V.“. Drei ältere Herren in Tracht gekleidet begrüßen mich. In Tracht ein Bier mit Freunden trinken? Ein Kulturschock für mich! Als ich die Gläser aus meiner Tasche ziehe, sind alle begeistert: „Das Bier hat Nachwuchs!“, ruft Claus Strubel (70). Ein paar Schlucke aus meiner Maß sind schnell ins Kölsch-Glas umgefüllt. Schmeckt nach Heimat! Bayerisches Bier aus dem Kölsch-Glas geht gut, so ist es auch länger frisch und kühl als in der Maß. Ich freue mich, dass

hatten keine Reaktionsmöglichkeit“, so ein Ausschuss-Teilnehmer.

Laut Mitgliedern sollte OB Dieter Reiter erklären, warum der Attentäter überhaupt in München war. Denn: Die Stadt München hatte ihm im April 2021 eine Duldung und im Oktober 2021 einen Aufenthaltstitel erteilt – obwohl sein Asylantrag zuvor abgelehnt worden war. Ein Grund für die Duldung

Schmeckt! Als ich Wallner frage, wie er reagieren würde, wenn ein Gast nach Ketchup fragt, nimmt er es mit Humor: „Es gibt Leute, die essen Weißwurst sogar mit scharfem Senf, das kann jeder so entscheiden, wie er mag.“

4. Kreuzbirnbamhollaschdaun – was soll das denn heißen? Um Licht ins Dunkel zu bringen, habe ich mich mit Helmut Ettenhuber getroffen. Er ist seit über 50 Jahren Sprachlehrer an der Volkshochschule in München und gibt Bairisch-Kurse. Ich als Rheinländerin habe es besonders schwer, sagt Ettenhuber: „Ihr habt das dunkle L. Das haben wir nicht, weil wir es meistens hinauszaubern.“ Im Bairischen verschwindet es in der Aussprache. Aus „Viel zu viel Gefühl“ wird „vui zvui gfui“. Ettenhuber spricht das locker runter, ich tue mich da schon schwerer. Ebenso schwer für mich ist das fürs Bairisch typische rollende R. „Bairisch und Rheinländisch sind nicht einmal Geschwister, so unterschiedlich wie sie sind, eher Cousins“, sagt Ettenhuber und lacht.

Mit München kann ich mich gut anfreunden. Vieles ist sogar ähnlich wie in Köln, vor allem was die Liebe der Bewohner zu ihrer Stadt betrifft. Mein Herz schlägt aber natürlich für Köln. Alaaf! AMELIE BREER